

hier durch die Cella in Verbindung mit einer ihr quer vorgelegten Halle gegeben (Edfu, Denderah, Erment etc.). Am klarsten tritt diese Eintheilung allerdings erst bei den Tempelbauten aus Ptolemäischer Zeit hervor.

Wir gehen deshalb nicht zu weit, wenn wir sagen: Wie *Pythagoras*, der Samier, die Mathematik der ägyptischen Weisen zu den Griechen gebracht hat, so haben in altersgrauer Zeit Baumeister, deren Namen verschollen sind, den Typus des Tempelbaues und das Gesetz der Analogie vom Lande des Nil auf die Küsten Griechenlands verpflanzt.

2. Kapitel.

Die Proportionen in der jonischen Architektur.

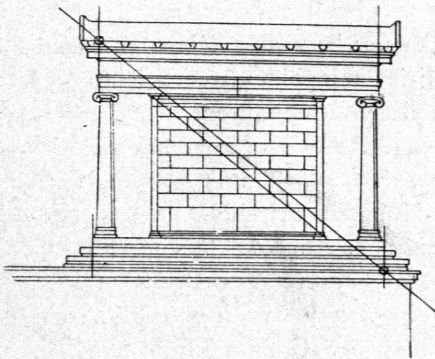
Kehren wir nach dieser Abschweifung zur griechischen Baukunst zurück.

Wir fassen die jonischen Tempel in Attika, dann die in Kleinasien ins Auge, um schliesslich auf die Werke der römischen Architekten überzugehen.

Der Tempel der Nike in Athen und jener jetzt verschwundene am Ilifos haben bloß vor und hinter der Cella eine Säulenhalle; Säulenbau und Cella decken sich in der Vorderansicht. Gleiche Höhe und Weite war hier, wie beim Kern des dorischen Tempels geboten, während das Längen- und Breitenverhältniß verschieden ist. Gleichwohl besteht in der Seitenansicht dieselbe Uebereinstimmung von Cella

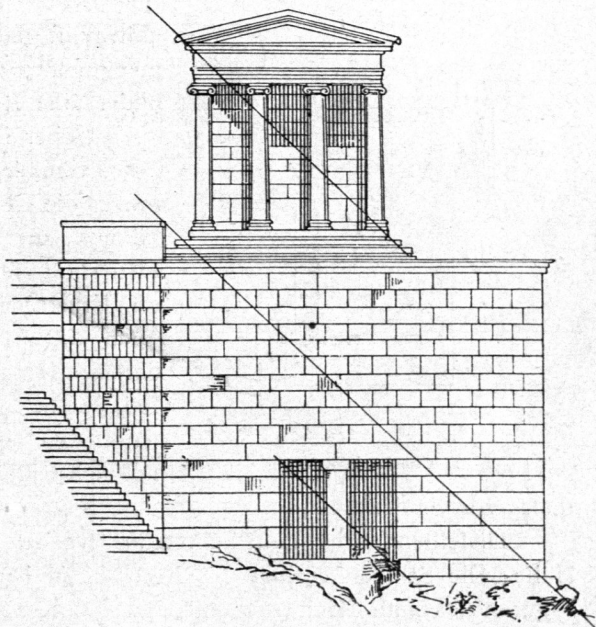
52.
Jonische
Tempel in
Attika.

Fig. 18.



Tempel der Nike Apteros in Athen.

Fig. 19.



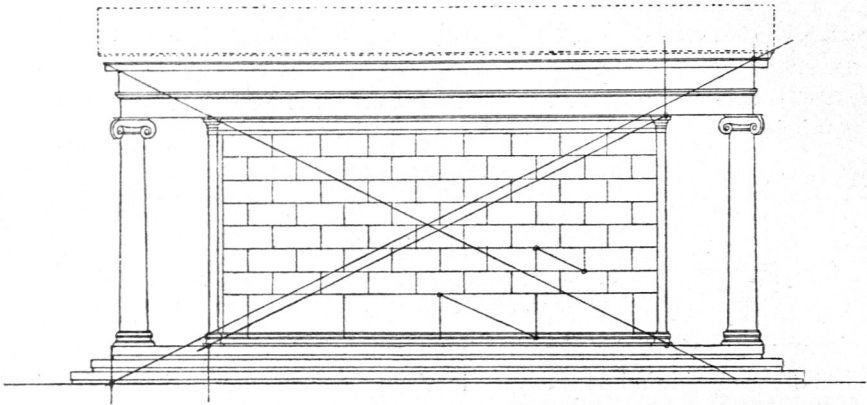
und Säulenbau, wie an der Fassade des dorischen Tempels. Um die Aehnlichkeit der inneren und äußeren Figur zu erreichen, war bei der kurzen Cella des Nike-Tempels (Fig. 18 u. 19) ein hohes Gebälke und ein hoher Stufenbau

nothwendig. Am Ilifos-Tempel ist die Niedrigkeit dieser Theile durch die oblonge Cellen-Form bedingt (Fig. 20). Die beiden Rechtecke haben das Verhältniß von 1 : 2.

Das Erechtheion, jenes merkwürdige Beispiel einer unsymmetrischen und doch harmonisch geordneten Baugruppe, befolgt das Gesetz der Uebereinstimmung wieder in anderer Weise.

Die beiden an den Hauptbau seitwärts angefügten Hallen haben im Grund-

Fig. 20.

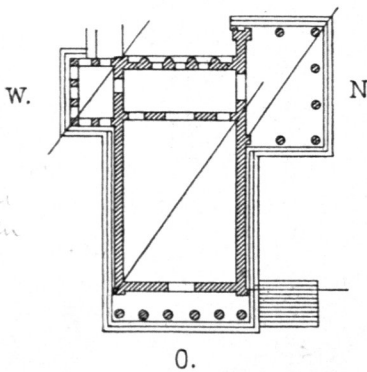


Tempel am Ilifos.

rifs (Fig. 21) dieselbe Figur wie dieser (2 : 3). Sie sind in Bezug auf Gröfse, Höhenlage und Aufbau ganz verschieden, aber im Umrifs einander ähnlich (Verhältnifs von Breite zu Höhe), wenn man die Brüstung, auf welcher die Karyatiden stehen, mit zur Stützhöhe rechnet.

Das Gebälke dieser attisch-jonischen Tempel hat eine dem dorischen Gebälke durchaus analoge Zusammensetzung. Architrav und Fries sind einander an Höhe gleich, sonst aber möglichst verschieden. Der Architrav ist glatt oder aus liegenden Schichten zusammengesetzt; der Fries mit feinen Relief-Sculpturen bildet eine Reihe stehender Figuren.

Fig. 21.



Erechtheion in Athen.

Ueber ihm lagert das Kranzgesims, wie das ganze Gebälke über den Säulen, und es verhält sich wieder die Geison-Höhe zur Frieshöhe, wie die Gebäkhöhe zur Säulenhöhe. Am Nike-Tempel (Fig. 22) wiederholt sich das schwere Verhältnifs 1 : 3,5, am Erechtheion (Fig. 23) das leichtere 1 : 4,3. Auch die Ausladung der Gesimsplatten steht im Verhältnifs zum Vorsprung des Gebälkes über die Cella-Front. Das Kranzgesims in weiterem Sinne genommen (incl. Kymation und Dachplatte) verhält sich endlich wieder zum übrigen Gebälke, wie

dieses zur Säulenhöhe.

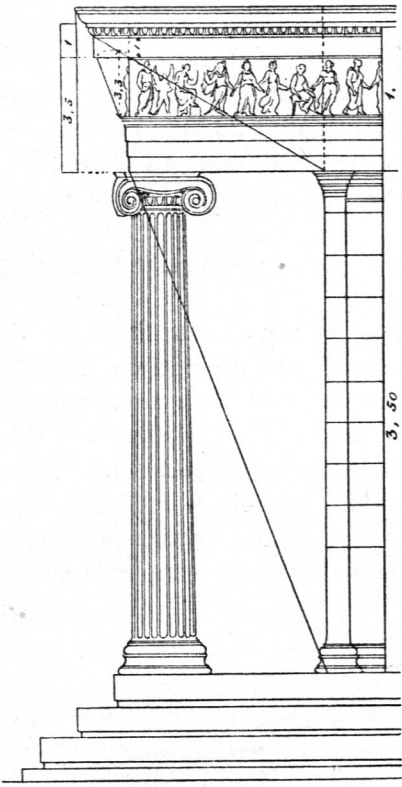
Dieselben Verhältnisse kehren im Grofsen wieder beim Aufbau der Karyatiden-Halle: Die Statuen verhalten sich zu ihrem Unterbau und ihrem Gebälke, wie der Figurenfries zum Architrav und zum Kranzgesims.

Abweichend hiervon setzt sich das jonische Gebälke in Kleinasien aus vier Schichten zusammen, die nach oben stetig abnehmen. Dies zeigt der Tempel zu Priene (Fig. 25), der Tempel zu Magnesia von *Hermogenes* und das Mausoleum zu Halikarnafs.

Wie der Architrav zum Fries, so verhält sich dieser zum Zahnschnitt und wieder der Zahnschnitt zur Hängeplatte.

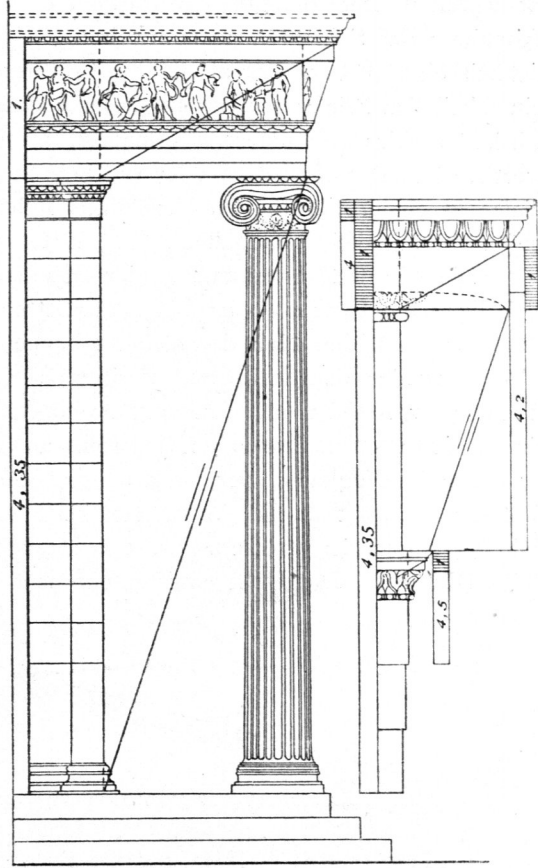
Jedes Glied der Reihe steht zu dem folgenden in demselben Verhältnifs, und

Fig. 22.



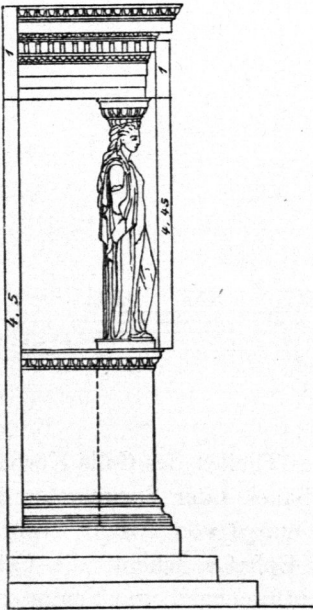
Vom Tempel der Nike Apteros in Athen.

Fig. 23.



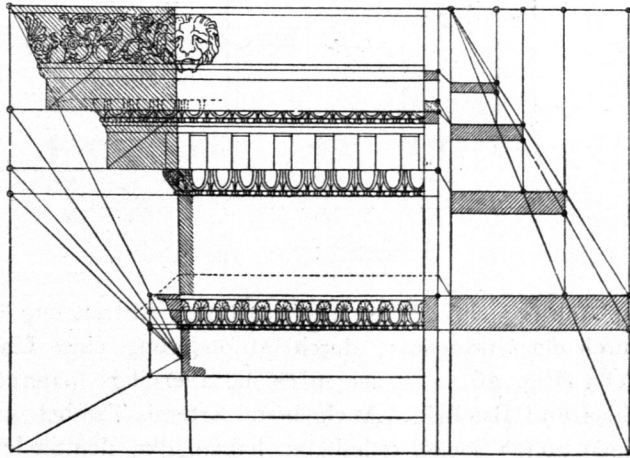
Vom Erechtheion in Athen.

Fig. 24.



Vom Erechtheion in Athen.

Fig. 25.



Vom Tempel der Athene Polias zu Priene.

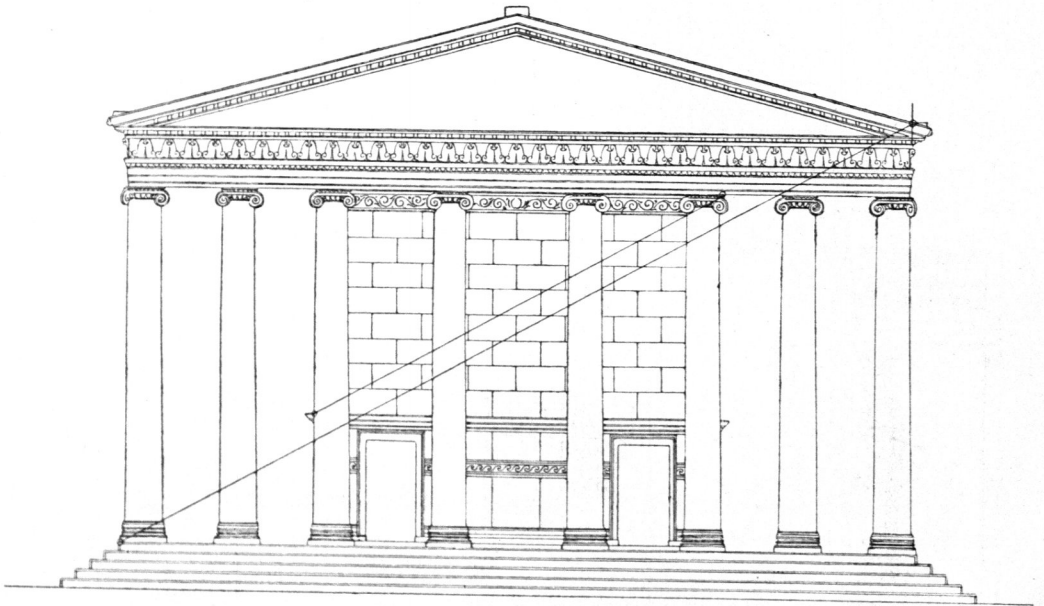
auch das Verhältniß einer Gebälkschicht zur Summe aller über ihr liegenden Schichten ist stets dasselbe. In Fig. 25 ist versucht, eine Scala für die regelmässige Abnahme der Schichten zu construiren. Man beachte, wie die Frieshöhe in Wirklichkeit eine grössere ist, als sie die Construction ergibt; man bedenke aber, daß ein Theil des Frieses für den Beobachter durch die Architrav-Leiste immer verdeckt wird, der Fries also niedriger erscheint, als er wirklich ist. Endlich ist bemerkenswerth, daß das Kymation oder die bekrönende Gliederung einer Gebälkschicht zu dieser in einem bestimmten Verhältniß steht. Dies gilt auch von den in Olympia gefundenen jonischen Gebälken.

Dieselbe stetige Abnahme der Steinschichten und ihrer Kymatien zeigt das Gebälke nach Innen, wo es sich zu Caffetten schließt.

Was nun den Plan der kleinasiatischen Tempel betrifft, so schließt sich derselbe entweder dem dorischen Peripteros an (Priene) und befolgt die Uebereinstimmung von Cella und Säulenbau wenigstens im Grundriß, oder er nimmt noch eine zweite ringsum laufende Säulenreihe auf und wird zum Dipteros (Ephesus, Milet).

Durch Weglassen der inneren Säulenreihe erfand *Hermogenes* den Pseudodipteros. Hier trat die Nothwendigkeit, Cella und Säulenhause conform zu gestalten, wegen der grösseren Durchsichtigkeit der Säulenhalle, stärker hervor, als beim Dipteros. Die Uebereinstimmung war im Grundriß leichter zu erreichen, als

Fig. 26.



Zeus-Tempel in Aizani.

im Aufriss. Sie gelang hier nur durch Abtrennung eines Theiles des Cella-Körpers durch ein Gurtgefims, durch Abfonderung eines Unterbaues oder Sockels für die Cella (Fig. 26). So zeigen es die allerdings späteren Tempel von Aizani, Aphrodisias und Baalbek. Auch beim Artemis-Tempel von Ephesus scheint die Cella einen hohen Sockel gehabt zu haben, der, den Säulen entsprechend, mit Sculpturen verziert war.

Fig. 27.

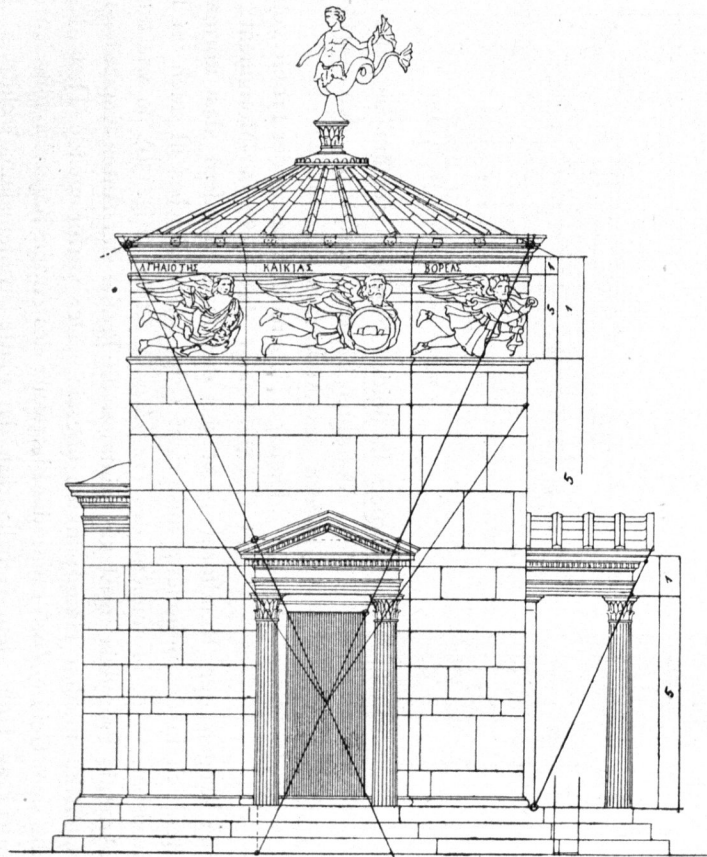
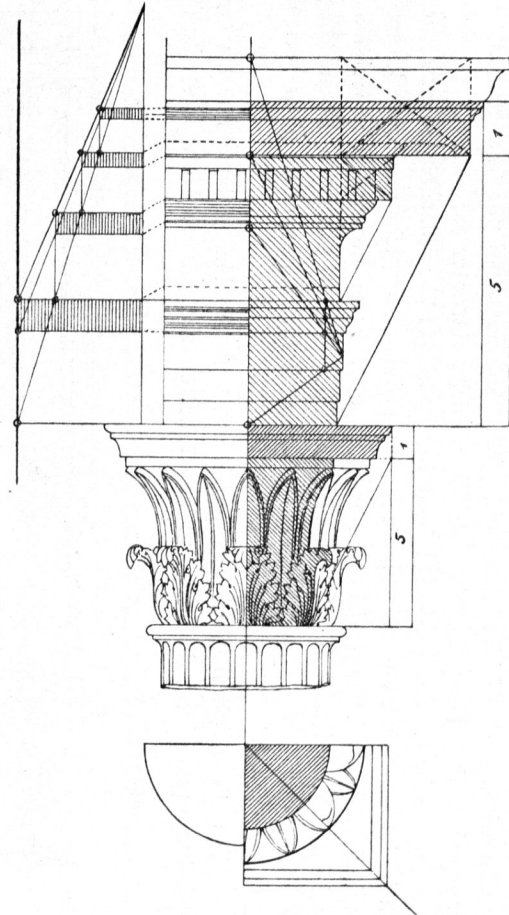


Fig. 28.



Thurm der Winde in Athen.

Auch die wenigen Ueberreste griechischen Profanbaues zeigen uns dasselbe Gesetz der Analogie. Am Thurm der Winde in Athen sind in der Vorderansicht der innere und äußere Umriss der Vorhallen einander ähnlich (Fig. 27). Die beiden Rechtecke sind concentrisch geordnet, und die Gesamtfigur des Thurmes folgt in der Anordnung demselben Centrum. Was das Gebälke für die Säulen, ist das Kranzgefims des Thurmes mit dem Figurenfries darunter für diesen.

Das Gebälke der Vorhallen baut sich, wie das kleinasiatisch-jonische, aus stetig abnehmenden Schichten auf (Fig. 28); im Profil aber gleicht es dem korinthischen Kapitell darunter, wenn man die Ansicht über Ecke nimmt. Die Gebälkecke ist es eigentlich, welche in die Augen fällt; mit ihr in derselben Ebene liegt das Diagonalprofil des Kapitells. Diese beiden Profile stimmen in allen wesentlichen Punkten überein.

Was die Kapitell-Platte für den Kelch, ist die Hängeplatte für das Gebälke. Ausladung und Höhe dieser Schichten verhalten sich zu der Höhe des überdeckten

Fig. 29.

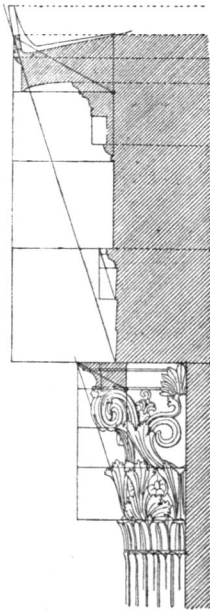
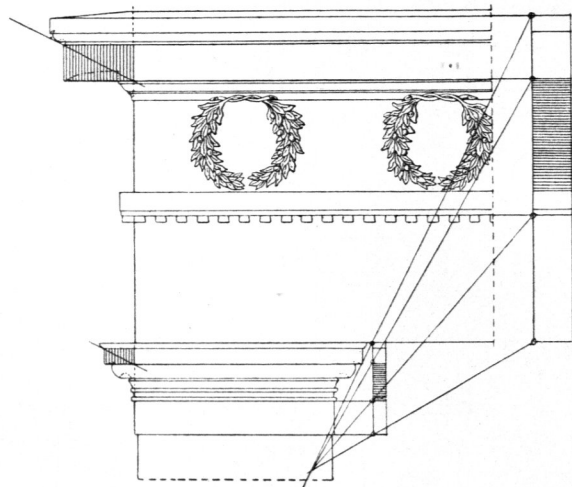
Vom choragischen Monument
des *Lyfikkrates*.

Fig. 30.

Vom Monument des *Trafyllus* in Athen.

Körpers in beiden Figuren gleichmäfsig; der Umschlag der Akanthus-Blätter entspricht den vorspringenden Gliedern des Architravs.

Dieselbe Uebereinstimmung der Profile von Kapitell und Gebälke zeigt das *Lyfikkrates*-Monument; doch ist es hier wegen der Rundform nicht das diagonale, sondern das normale Profil, welches sich in der Silhouette ausdrückt (Fig. 29). Gleiches ist auch im Dorischen nachweisbar. Am Monument des *Trafyllus* in Athen (Fig. 30), so wie am Tempel der Artemis Propylaia in Eleufis stimmen die Profile der Anten-Kapitelle mit denen der Gebälke in den Hauptpunkten überein. Der vorspringende Theil des Abacus gleicht dem Geison-Vorsprung; die Blattwelle des Anten-Kapitells mit den Riemchen entspricht an Höhe dem Gebälkefries, der glatte Streifen dem Architrav. Hingegen ist der Palmettenstreifen am Hals der jonischen Ante und der Cella-Wand ein Analogon zum Figurenfries des Gebälkes.